

Interview mit Melanie Huml

Stellen Sie sich bitte kurz vor.

Mein Name ist Melanie Huml.

Ich bin vor 45 Jahren in Bamberg geboren worden.

Bamberg ist eine Stadt in Oberfranken.

Dort lebe ich heute noch.

Ich bin verheiratet und habe 2 Söhne.

Sie sind 8 und 5 Jahre alt.



Wie sind Sie Gesundheits-Ministerin geworden?

Mein Berufs-Wunsch war:

Ich wollte immer für andere Menschen da sein.

Und Ihnen helfen.

Deshalb habe ich Medizin studiert.

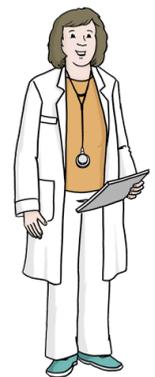
Und bin Ärztin geworden.

Die Politik sollte eigentlich für mich nicht im Mittel-Punkt stehen.

Das heißt:

Die Politik sollte nicht meine Haupt-Aufgabe werden.

Doch es ist ganz anders gekommen.



2003 bin ich in den Land-Tag von Bayern gewählt worden.

Für mich war das sehr überraschend.

Damals war ich gerade einmal 28 Jahre alt.

Und die jüngste Abgeordnete im Land-Tag von Bayern.

Der Land-Tag macht die Gesetze für Bayern.

Im Land-Tag stimmen Politikerinnen und Politiker über die Gesetze ab.

Diese Politikerinnen und Politiker heißen Abgeordnete.



2007 bin ich dann Staats-Sekretärin geworden.

Eine Staats-Sekretärin ist eine sehr wichtige Mitarbeiterin in einem Ministerium.

Wichtiger ist nur die Chefin oder der Chef vom Ministerium.

Die Chefin vom Ministerium ist eine Ministerin.

Ist der Chef ein Mann?

Dann sagt man Minister.

Ein Ministerium ist ein Teil von der Bayerischen Regierung.

Jedes Ministerium kümmert sich um ein bestimmtes Thema.

Ich kümmere mich als Ministerin um die Themen Gesundheit und Pflege.



2013 bin ich dann Gesundheits-Ministerin geworden.

Horst Seehofer hat mich für diese Aufgabe ausgewählt.

Er war damals der Minister-Präsident in Bayern.

Das heißt:

Er war der Chef von der Regierung in Bayern.



Ich habe das Ministerium aufgebaut.

Das heißt:

Das Ministerium hat viele neue Aufgaben bekommen.

Dafür musste ich neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einstellen.

Und die Aufgaben an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verteilen.

Bis 2020 ist das Ministerium für Gesundheit und Pflege größer geworden.

Am Anfang hatten wir 5 Abteilungen.

Jetzt haben wir 9 Abteilungen.

Und das Ministerium hat jetzt ein 2. Büro in Nürnberg.

Das Fach-Wort dafür ist Dienst-Sitz.



Das heißt:

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten nicht nur von München aus.

Ein Teil von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern arbeitet von Nürnberg aus.

Insgesamt hat das Ministerium im Moment über 450 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.



Welche Aufgaben haben Sie als Ministerin für Gesundheit und Pflege?

Die wichtigste Aufgabe im Moment ist Corona.

Wir müssen die Corona-Pandemie eindämmen.

Das heißt:

Wir müssen es schaffen,

dass weniger Menschen Corona bekommen.

Und dass weniger Menschen an Corona sterben.

Pandemie heißt:

Diese Krankheit gibt es fast in allen Ländern auf der Welt.



Aber auch die anderen Themen sind genauso wichtig.

Und dürfen nicht vergessen werden.

Gesundheit und Pflege bleiben sehr wichtige Themen in der Zukunft.

Mir ist zum Beispiel dabei sehr wichtig:

Es soll genug Ärzte auf dem Land geben.

Das heißt:

Wir brauchen nicht nur gute Ärztinnen und Ärzte in den Städten.

Sondern auch in kleineren Dörfern.

Überall sind gute Arzt-Praxen wichtig.



Wichtig ist auch:

Brauchen Menschen Pflege?

Dann müssen sie gute Hilfen bekommen.

Und auch ihre Angehörigen müssen Hilfen bekommen.

Mit Angehörigen ist die Familie gemeint.

Das heißt:

Muss zum Beispiel ein Pflege-Dienst zu ihnen kommen?

Dann müssen sie die Pflegerinnen und Pfleger bezahlen können.

Dafür brauchen sie Hilfen mit Geld.

Und ihre Angehörigen müssen gute Beratung bekommen.

Wir wollen, dass es mehr Hilfen für sehr kranke Menschen gibt.

Das sind zum Beispiel Menschen, die bald sterben müssen.

Für diese Menschen soll es zum Beispiel besonders gute Pflege geben.



**Welchen Beruf haben Sie gelernt,
bevor Sie Ministerin geworden sind?**

Ich arbeite gerne mit anderen Menschen zusammen.

Rede gerne mit Menschen.

Und will gerne für Andere da sein.

Deshalb bin ich Ärztin geworden.

Dafür habe ich Medizin studiert.

Das habe ich an der Friedrich-Alexander Universität
in Erlangen gemacht.

Als Ärztin habe ich im Kranken-Haus in Bamberg gearbeitet.

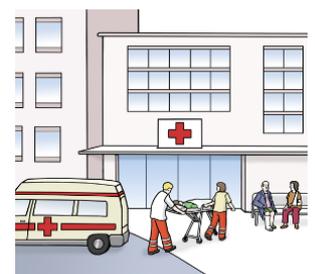
Und im Kantonalen Spital in Grabs in der Schweiz.

Kantonales Spital ist ein anderes Wort für Kranken-Haus.

2004 habe ich dann meine Zulassung als Ärztin bekommen.

Das ist der Abschluss von der Ausbildung.

Dann darf man als Ärztin oder Arzt arbeiten.



Wie sieht ein Arbeits-Tag bei Ihnen aus?

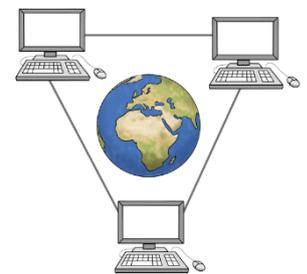
Im Moment arbeite ich wegen Corona fast rund um die Uhr.
Meine Tage beginnen am Morgen mit Telefon-Konferenzen.
Das heißt:

Ich telefoniere mit mehreren Personen gleichzeitig.
Und wir sprechen über wichtige Entscheidungen.
Wir sprechen im Moment vor allem über Corona.
Und entscheiden, wer was macht.



Danach habe ich Video-Besprechungen zum Thema Corona.
Video-Besprechung heißt:

Die Menschen sind dabei nicht im gleichen Raum.
Ich sehe die anderen Personen nur auf dem Computer.
Und wir sprechen über das Internet miteinander.
Manchmal spreche ich auch mit dem
Bundes-Gesundheits-Minister.



Jens Spahn ist der Bundes-Gesundheits-Minister.
Er ist für das Thema Gesundheit bei der Bundes-Regierung zuständig.
Die Bundes-Regierung ist die Regierung von Deutschland.
Noch öfter rede ich natürlich mit unserem Minister-Präsidenten.
Und wir entscheiden zusammen, wie es weitergeht.
Markus Söder ist der Minister-Präsident in Bayern.
Er ist der Chef von der Regierung in Bayern.



Zwischendurch beantworte ich viele Fragen von Medien.

Medien sind zum Beispiel Zeitungen und Fernseh-Sender.

Abends gibt es meistens noch Fach-Gespräche.

Und wir sprechen über neue Gesetzes-Texte.

Bei vielen Gesetzen über Corona muss es sehr schnell gehen.



Ich habe viel Spaß an meiner Arbeit als Politikerin.

Und ich brauche nicht viel Schlaf.

Nach Hause nach Bamberg komme ich meistens erst spät am Abend.

Manchmal bleibe ich auch in München.

Zuhause merke ich dann, warum ich so viel arbeite.

Und warum ich mich für die Arbeit so anstrenge.

Der Grund sind meine beiden Söhne.

Ich möchte, dass auch sie und ihre Freunde später noch sagen:

Ich lebe gerne in Bayern.



Wie können sich Menschen mit Behinderung am besten vor Corona schützen?

Für Menschen mit Behinderung ist die Corona-Pandemie besonders schwierig.

Das Gleiche gilt auch für ihre Angehörigen.

Mit Angehörigen sind zum Beispiel die Eltern gemeint.

Für Menschen mit Behinderung ist Corona oft sehr gefährlich.

Deshalb müssen sie besonders gut geschützt werden.

Es gibt viele verschiedene Behinderungen.



Das heißt:

Nicht für jeden Menschen mit Behinderung ist Corona gleich gefährlich.

Deshalb sollte jeder Mensch mit Behinderung mit seiner Haus-Ärztin oder seinem Haus-Arzt sprechen. Und fragen, wie gefährlich Corona für ihn ist. Und sich so gut wie möglich vor Corona schützen.



Dafür sollten sie die Hilfe bekommen, die sie brauchen.

Damit meine ich zum Beispiel Assistenz.

Assistenz ist die Hilfe durch eine andere Person.

Zum Beispiel kann eine andere Person beim Hände-Waschen helfen.

Ich meine damit auch barrierefreie Informationen.

Barrierefreie Informationen sind zum Beispiel:

- Videos in Gebärden-Sprache

Gebärden-Sprache benutzen Menschen, die nichts hören.

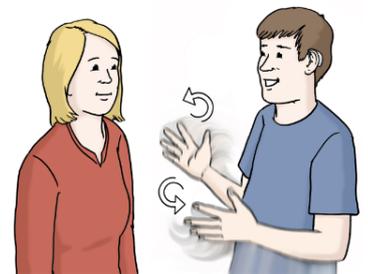
Oder nur sehr schlecht hören.

Oder nicht sprechen können.

Die Gebärden-Sprache funktioniert mit Zeichen.

Diese Zeichen werden zum Beispiel mit den Händen und Armen gemacht.

Informationen in Leichter Sprache



Wie können sich Menschen mit Behinderung am besten vor Corona schützen?

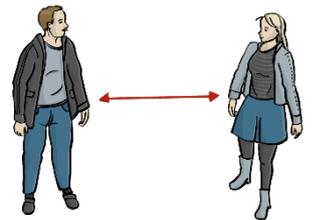
Das hängt immer auch von der Behinderung ab.

Und kann bei jedem Menschen ein bisschen anders sein.

Das Ziel muss immer sein:
Niemand soll sich mit Corona anstecken.
Dafür muss alles getan werden.
Besonders bei Menschen mit Behinderung.

Dabei ist sehr wichtig, dass sich alle an bestimmte Regeln halten.
Damit meine ich vor allem diese Verhaltens-Regeln:

- Abstand halten
Jeder sollte sich an den Mindest-Abstand halten.
Der Mindest-Abstand ist 1,5 Meter.
Das ist ungefähr so lang wie 2 Rollstühle.
Oder 2 große Schritte.
- Gründliches Hände-Waschen
Das heißt:
Die Hände sollten immer gut und lange
mit Seife gewaschen werden.
- Maske tragen



Ich weiß aber:

Viele Menschen können keine Maske tragen.

Zum Beispiel, weil sie eine Krankheit oder eine Behinderung haben.

Das ist mir klar.

Ich möchte auf die besondere Situation
von diesen Menschen aufmerksam machen.

Genau wie der Behinderten-Beauftragte
von der Regierung von Bayern.

Das ist mir ganz wichtig.

Diese Menschen dürfen nicht
ausgeschlossen werden.



Das heißt:

Sie sollen auch überall dabei sein können.

Jeder Mensch sollte auch weniger Kontakte haben.

Das heißt:

Man soll sich mit möglichst wenigen Menschen treffen.

Und so viel wie möglich daheim bleiben.



Auch das ist wichtig:

Jeder soll sich gut über die Krankheit Corona informieren.

Damit meine ich zum Beispiel:

- Was ist Corona für eine Krankheit
- Welche Anzeichen hat Corona
- Was muss man machen, wenn man vielleicht Corona hat

Merkt man Anzeichen für Corona bei sich selbst?

Dann sollte man daheim bleiben und seine Haus-Ärztin oder seinen Haus-Arzt anrufen.

Man kann auch beim ärztlichen Bereitschafts-Dienst anrufen.

Die Telefon-Nummer vom Bereitschafts-Dienst ist:

116 117

Auch an eine Corona-Hotline kann man sich wenden.

Hotline spricht man Hot-Lein.

Das ist auch eine Telefon-Nummer.

Am Telefon sind Fach-Leute.

Sie kennen sich auch gut mit Corona aus.

In vielen Städten und Gemeinden gibt es Corona-Hotlines.



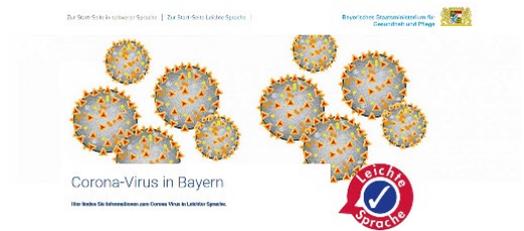
Auch vom Gesundheits-Ministerium gibt es viele Informationen über Corona.

Die Informationen sind auf der Internet-Seite vom Ministerium.

Auch in Leichter Sprache.

Die Adresse von der Internet-Seite ist:

https://www.stmgp.bayern.de/leichte-sprache-uebersichtsseite-2/informationen-zum-corona-virus-in-leichter-sprache/?lang=de_ls



**Viele Ärzte wissen nicht,
wie man mit Menschen mit Behinderung umgehen kann.**

Wie kann man diese Situation verbessern?

Corona ist für alle schwierig.

Das gilt auch für Ärztinnen und Ärzte.

Auch Menschen mit Behinderung müssen alle Informationen bekommen.

Das ist gerade jetzt besonders wichtig.

Deshalb gibt es auf der Internet-Seite vom

Gesundheits-Ministerium Informationen in Leichter Sprache.

Damit meine ich jetzt vor allem Informationen über Corona.

Darauf achte ich besonders.

Diese Informationen in Leichter Sprache können auch Ärztinnen und Ärzten helfen.

Zum Beispiel,

wenn sie mit Patientinnen und Patienten sprechen.



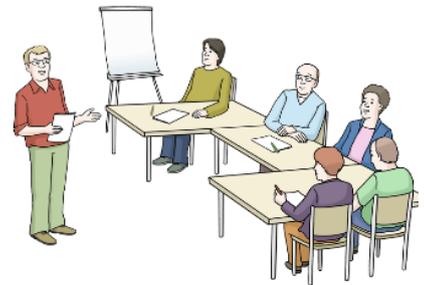
Auch die Bayerische Landes-Ärzte-Kammer hat Informationen über Menschen mit Behinderung.

Die Abkürzung für Bayerische Landes-Ärzte-Kammer ist BLÄK.

In der BLÄK arbeiten viele
Ärztinnen und Ärzte in Bayern zusammen.
Jede Ärztin und jeder Arzt aus Bayern kann dort Mitglied werden.
Die BLÄK hat eine Zeitung für alle Mitglieder.
Die Zeitung heißt Bayerisches Ärzte-Blatt.
Dort soll es bald einen Bericht über
Menschen mit Behinderung geben.
Im Bericht bekommen Ärztinnen und Ärzte Tipps.
Zum Beispiel,
wie man Menschen mit Behinderung gut behandelt.
So sollen Ärztinnen und Ärzte mehr Informationen
über Menschen mit Behinderung bekommen.



Auch Fort-Bildungen können Ärztinnen und Ärzten helfen.
Dort können sie auch mehr über Menschen mit Behinderung lernen.
Die BLÄK sagt:
Von 2017 bis heute hat es schon
viele Fort-Bildungen dazu gegeben.
Genau waren es 132 Fort-Bildungen.
Vielleicht hat es sogar noch mehr Fort-Bildungen
zu diesem Thema gegeben.



Was machen Sie gerne in Ihrer Freizeit?

Und wie können Sie am besten entspannen?

In meiner Freizeit bin ich gerne draußen in der Natur.

Und ich lese gerne Bücher.

Das sind meine Hobbys.

Ich treffe mich auch sehr gerne mit meinen Freunden.

Wenn nicht gerade Corona ist.

Am liebsten bin ich in meiner Freizeit mit meiner Familie zusammen.

Ich genieße jede Minute mit meinen Kindern und meinem Mann.

Dabei kann ich auch am besten entspannen.

Besonders, wenn ich mit meinen Söhnen spiele.



Was denken Sie über Leichte Sprache?

Informationen in Leichter Sprache finde ich sehr wichtig.

So können alle Menschen am Leben in der Gesellschaft teilhaben.

Teilhaben heißt hier:

Alle Menschen sollen wichtige Informationen verstehen können.

Und niemand soll benachteiligt sein,

weil er etwas nicht versteht.

Informationen in Leichter Sprache bauen Barrieren ab.

Barrieren sind Hindernisse.

Informationen in Leichter Sprache helfen

Menschen mit Lern-Schwierigkeiten.

Und auch Menschen, die noch nicht so gut Deutsch sprechen.



Mir ist Barriere-Freiheit sehr wichtig.

Barriere-Freiheit heißt:

Jeder Mensch soll alles ohne fremde Hilfe benutzen können.

Egal, welche Behinderung er hat.

Ist man zum Beispiel blind?

Dann sollte der Text auf einer Internet-Seite

vom Computer vorgelesen werden.

Im Gesundheits-Ministerium achte ich sehr

auf Barriere-Freiheit.

Zum Beispiel bei den Informationen auf unserer Internet-Seite.

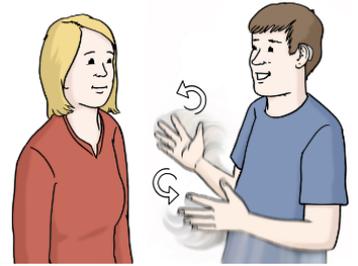
Deshalb gibt es dort viele Informationen in Leichter Sprache.



Und in Gebärden-Sprache.

Ein gutes Beispiel dafür sind die Informationen über Corona.

Es gibt die wichtigsten Regeln über Corona auch in Gebärden-Sprache.



Mir ist ganz klar:

Nur wenn man alles versteht, kann man überall mitmachen.

Und sich zum Beispiel gut vor Corona schützen.

Noch ein Beispiel für Informationen in Leichter Sprache:

Es gibt einen Ordner mit vielen Informationen zu einem Gesetz.

Das Gesetz heißt:

Pflege- und Wohn-Qualitäts-Gesetz.

Das Gesetz ist zum Beispiel sehr wichtig für Menschen mit Behinderung.

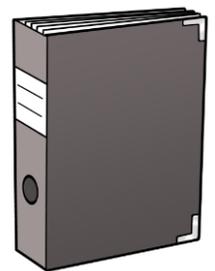
Wenn sie in einem Wohn-Heim leben.

In dem Ordner steht alles Wichtige dazu

in Leichter Sprache.

Und es sind auch ein Film und eine CD dabei.

Den Ordner kann man beim Gesundheits-Ministerium bestellen.



Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass wir Corona gut überstehen.

Und dass wir die Krankheit besiegen.

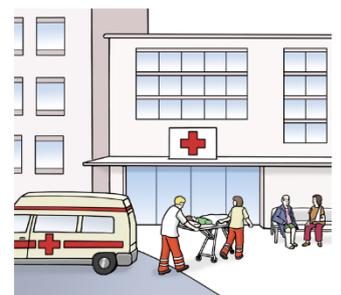
Wir im Gesundheits-Ministerium geben dafür unser Bestes.

Damit alle Menschen in Bayern vor Corona geschützt sind.

Trotzdem sterben leider noch jeden Tag

Menschen an Corona.

Das ändert sich erst, wenn es eine Behandlung gegen Corona gibt.



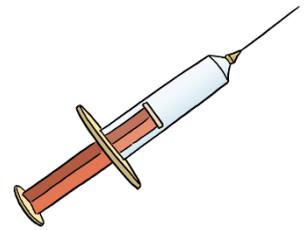
Oder eine Impfung.

Impfung heißt:

Man bekommt ein Medikament.

Das Medikament bekommt man,
wenn man die Krankheit gar nicht hat.

Danach kann man die Krankheit nicht mehr bekommen.



Wir müssen uns alle vor Corona schützen.

Das schaffen wir nur gemeinsam.

Dabei müssen alle Menschen in Bayern mithelfen.

Besonders schützen muss man Menschen,
für die Corona am gefährlichsten ist.

Das sind zum Beispiel Menschen mit Behinderung.

Weil sie oft auch eine Vor-Erkrankung haben.

Eine Vor-Erkrankung sind zum Beispiel Probleme beim Atmen.



Ich wünsche mir, dass wir Corona besiegen.

Und dass möglichst viele Menschen dabei mitmachen.

Zusammen schaffen wir das.

Die Corona-Zeit ist für viele

Menschen mit Behinderung besonders schwierig.

Und auch für die Eltern von Kindern mit Behinderung.

Sie müssen Dinge zusätzlich schaffen.

Damit meine ich zum Beispiel:

- Von zu Hause aus arbeiten
- Die Pflege von den Kindern zu Hause machen
- Den Kindern beim Unterricht daheim helfen
- Die Betreuung daheim übernehmen



Ich wünsche mir, dass wir bald wieder normal zusammen leben können.
Und die Inklusion durch Corona keinen großen Schaden bekommt.
Denn wir haben hart für die Inklusion gearbeitet.

Ich finde:

Es soll nicht weniger Inklusion geben.

Zum Beispiel, weil wegen Corona weniger Geld da ist.



Impressum in Leichter Sprache

Übersetzt von **sag's einfach** – Büro für Leichte Sprache, Regensburg.

Geprüft von der Prüfgruppe **einfach g`macht**, Abteilung Förderstätte,
Straubinger Werkstätten St. Josef der KJF Werkstätten g GmbH.

Die gezeichneten Bilder kommen von der © **Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V.**, Illustrator: Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013 und von © Inga Kramer, www.ingakramer.de (Frau mit Corona-Virus, Abstand, Waschbecken mit Seifenspender und MNS).

Das Portraitfoto von Melanie Huml und das Foto von Melanie Huml am Rednerpult kommen vom Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege.

Die anderen Fotos kommen von www.bayern.de